Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 57 (1965)

Heft: 10

Artikel: Gedanken zur persönlichen, sozialen und politischen Bildung

Autor: Müller, Oscar

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-354196

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GEWERKSCHAFTLICHE RUNDSCHAU

MONATSSCHRIFT DES SCHWEIZERISCHEN GEWERKSCHAFTSBUNDES
ZWEIMONATLICHE BEILAGEN: «BILDUNGSARBEIT» UND «GESETZ UND RECHT»

HEFT 10 – OKTOBER 1965 – 57. JAHRGANG

Gedanken zur persönlichen, sozialen und politischen Bildung

In dem Leitartikel «Woran krankt der Durchschnittsmensch von heute?» des Mitteilungsblattes der Schweizerischen Arbeiterbildungszentrale («Bildungsarbeit», Heft 4, Juli 1965) wird die Ansicht vertreten, «daß ein schönes, ein menschenwürdiges Leben nur durch Bildung möglich ist. Durch sie allein erlangt der Mensch jene geistig-seelische Selbständigkeit, die ihn befähigt, allen Problemen auf die ihm gemäße Art zu begegnen.» Mit Recht wird auch darauf hingewiesen, daß der Mensch und seine Kultur zugrunde gehen werden, wenn der Mensch für Bildung keine Zeit mehr hat und das angenehme Leben zum alleinigen und höchsten Lebenssinn geworden ist. Der Preis für diese materialistische Lebenseinstellung sei der Verlust des Gefühls für höhere Werte. Es wird also behauptet, daß ohne Bildung wahre persönliche und allgemeine Wohlfahrt nicht möglich sei. Da auch wir dieser Auffassung sind, wollen wir uns etwas mit der Bildung im allgemeinen, besonders aber mit der sozialen und politischen Bildung befassen.

Von der Bildung im allgemeinen

Lernt und studiert ein Mensch, um von verworrenen oder ganz allgemeinen Vorstellungen zu klaren und konkreten Begriffen und Anschauungen zu gelangen, dann bildet er sich. Bildung zu erwerben, bedeutet auch, sich die Kunst des Unterscheidens anzueignen, zu lernen, Unterschiede, Uebergänge und Abstufungen zu sehen, verschiedene Sachverhalte klar auseinanderzuhalten, das Verhältnis zwischen Ursache und Wirkung zu erkennen. Sich bilden, heißt, zu neuen und vertieften Erkenntnissen vorzustoßen und dadurch die Möglichkeit zu erwerben, richtiger, besser und vorteilhafter zu handeln. Bildung bedeutet Fortschreiten in der Erkenntnis. Und gründliches Wissen ist die unerläßliche Voraussetzung für ein richtiges Entscheiden und Handeln.

Man hat immer echte und unechte Bildung, echtes und halbes Wissen unterschieden. Wer viele Dinge weiß und auswendig gelernt hat, sie aber nicht in einen sinnvollen Zusammenhang zu bringen versteht, besitzt noch keine Bildung. Technisches Wissen allein ist zum Beispiel noch nicht Bildung. Erst wenn man weiß, welche Stellung, Bedeutung und Aufgabe die Technik in der heutigen Kultur und Wirtschaft besitzt, kann man von Bildung sprechen und besitzt man ein echtes Wissen von der Technik. Und wer in ungenauen Begriffen, oberflächlichen Schlagworten und Phrasen denkt, der ist nicht gebildet.

Bildung erwirbt man sich, wenn man durch wissenschaftliches Forschen und Denken einzudringen versucht in die Rätsel der Welt, in der wir leben, um sich von ihr ein geistiges Bild zu erwerben. Der wahrhaft gebildete Mensch weiß aber, daß er sich nur ein unvollkommenes Wissen erwerben kann, daß die Proportion zwischen den gelösten und ungelösten Problemen stets gleich groß bleiben wird – daß er nie aufhören darf, zu fragen und zu forschen. Er ist deshalb ein bescheidener Mensch. Stolz und Wissensdünkel sind ihm fremd.

Bildungs- und Wissensdrang führt wohl zum Einzelwissen, zur Fachwissenschaft, zur spezialisierten Forschung. Aber der wahrhaft Gebildete spürt in sich auch das Bedürfnis nach der Synthese, der Zusammenschau der Dinge, nach universalem, umfassendem Wissen. Er strebt nach einem Weltbild, nach einer Weltanschauung.

Bildung sollte nicht nur eine schöngeistige Angelegenheit sein und nicht nur den Wissenstrieb befriedigen, sondern auch dem praktischen Leben dienen. Wir sollen uns bilden, forschen, lernen und alle notwendigen und nützlichen Kenntnisse erwerben, um unsere Gesundheit zu erhalten und zu fördern, beruflich vorwärtszukommen, das Leben zu meistern, angenehmer und schöner zu gestalten. Gott selber hat ja den Menschen beauftragt, über die Erde zu herrschen und sie in seinen Dienst zu nehmen. Fachschulen und Bildung um des beruflichen Erfolges, um des schöneren und angenehmeren Lebens willen sind also durchaus in Ordnung.

Aber zur echten Bildung gehört auch die Ehrfurcht vor der Wahrheit, das Schätzen der Erkenntnis um der Erkenntnis willen. Man soll die Wissenschaften pflegen nicht nur ihres praktischen Nutzens wegen, sondern auch um aus der Erkenntnis der Natur des Menschen und der Welt die Richtlinien für sein sittliches und soziales Tun und Lassen zu gewinnen. Die Wahrheit muß als eine sittliche und soziale Aufgabe und Verpflichtung erkannt und anerkannt werden. Bildung und Wissenschaft sollen zum rechten Leben und zur vollen Entfaltung der sittlichen Persönlichkeit des Menschen führen. Sie sollten auch der allgemeinen Wohlfahrt und dem friedlichen Zusammenleben der Menschen in Staat und Wirtschaft dienen. Von der Bildung sagt *O. v. Nell-Breuning,* sie sei mehr als bloßes Wissen,

mehr als bloße Aneignung von Kenntnissen und Fertigkeiten für das praktische Leben. Bildung ist die Entfaltung aller geistig-seelischen Anlagen unter der Mitwirkung geistiger, sittlicher und sozialer Werte. Soziale und kulturelle Katastrophen sind stets der sichtbare Ausdruck einer verkehrten geistigen, sittlichen und sozialen Haltung, fehlender oder falscher Bildung (Wörterbuch der Politik, Heft 4, Sp. 109, Verlag Herder, Freiburg i. Br.). Von daher sind Kapitalismus und Kommunismus erst richtig zu verstehen.

Bildung und Demokratie

Bildung im dargelegten Sinne ist nun eine unerläßliche Voraussetzung für die Demokratie. Ohne gute politische Bildung des Volkes und seiner Führer gibt es keine konstruktive Politik in der Demokratie. Ohne echte Bildung und «ohne politische Erziehung ist das souveräne Volk ein Kind, das mit dem Feuer spielt und jeden Augenblick sein Haus in Gefahr bringt» (H. Pestalozzi). Unter allen Staatsformen stellt die Demokratie die höchsten Anforderungen an Einsicht und Bildung, an Charakter und Gewissen des Volkes, denn in der Demokratie nimmt das Volk direkten Einfluß auf den Staat und seine Regierung. Die Zukunft der schweizerischen Demokratie hängt von der kultur-, sozial-, wirtschafts- und staatspolitischen Urteilskraft des Schweizervolkes ab, aber auch von seinem Willen, sich seine Urteilskraft durch Selbstdisziplin und durch ein sauberes Gewissen zu formen, zu stärken und zu erhalten. Für das politische Beurteilungsvermögen sind ein lauteres Herz und ein ehrliches Gewissen ebenso wichtig wie die Fähigkeit, Sachverhalte richtig zu erfassen. Wie oft sind doch Wünsche, Interessen und mangelnde Einsicht die Väter politischer Auffassungen – die Väter von Gesetzesvorschlägen und Abstimmungsparolen! Will der Staatsbürger seinen Drang nach Macht und Besitz nicht beherrschen, sein Triebleben nicht regeln und disziplinieren, dann weicht er ichsüchtig und feige den aus der Wahrheit und den staatlichen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten sich ergebenden Folgerungen aus. Er glaubt und hält für politisch zweckdienlich, was er gerne hört und wünscht. Nicht Tatsachen, nicht soziale Nöte und Mißstände, denen begegnet werden sollte, nicht Staatsnotwendigkeiten, sondern egoistische Interessen werden die Väter seiner politischen Ansichten und Entscheide. Denken wir zum Beispiel an den Kampf gegen das schweizerische Kartellgesetz und die Konjunkturdämpfungsmaßnahmen.

«In der Tat setzt das Funktionieren der Demokratie bei allen im Staate tätig werdenden Menschen Verantwortungsbewußtsein für das Ganze, Toleranz und Uneigennützigkeit sowie Zivilcourage (Tapferkeit) auch der Masse und den Wählern gegenüber voraus. Nur wenn die große Mehrheit der in der Demokratie mit politischen Rechten ausgestatteten Bürger sich ihrer Verantwortung für die

Allgemeinheit bewußt ist und ihre Entscheidungen unter dem Gesichtspunkt des Gemeinwohls trifft, kann die Demokratie ihren Wesensgehalt verwirklichen.» (Hans Peters in seinem Aufsatz «Demokratie» im Staatslexikon, Bd. 2, Sp. 569, Herder-Verlag, Freiburg i. Br.) Die demokratische Gesellschaftsordnung verlangt Bürger, die sich in der Politik aus verantwortungsbewußter Einsicht einsetzen, sich von Vorurteilen freigemacht haben, an der Sache orientiert und gegen demagogische Parolen gefeit sind. Deshalb ist es Aufgabe der sozialen und politischen Bildungsarbeit, der Presse, der Gewerkschaften und Wirtschaftsverbände, der Schule, der Erwachsenenbildung, aller Bildungsinstitutionen, das Volk zu jener Sachlichkeit und Mündigkeit zu führen, die soziale und politische Probleme möglichst klar, nüchtern zu bedenken und leidenschaftslos zu entscheiden vermag. Zudem sollte soziale und politische Bildungsarbeit zur gesellschaftlichen Toleranz erziehen gegenüber Andersdenkenden sowohl innerhalb wie auch außerhalb der Partei. Verschiedene Auffassungen sollten nicht nur trennend, sondern auch in Austausch und gegenseitiger Berührung fruchtbar und bereichernd wirken. Echte Bildungsarbeit will eine sachliche und aufbauende Kritik. Sie bekämpft jede persönliche Polemik aus Prinzip. (Vgl. O. v. Nell-Breuning: «Der demokratische Humanismus», im Wörterbuch der Politik, Heft 4, Sp. 113, Herder-Verlag, Freiburg i. Br.)

Schulung und Entwicklung des kritischen Denkvermögens

Gute soziale und politische Bildungsarbeit sollte das Volk zum kritischen und selbständigen Denken erziehen. Das kritische Denkvermögen muß entwickelt werden, damit der einzelne haltlose Versprechen und Schlagworte von wirklich realisierbaren Vorschlägen unterscheiden kann. Sachwissen, logisches Denkvermögen, kritisches Urteil, auch technisches Verständnis und ein Minimum an naturwissenschaftlichem Wissen, rechts- und wirtschaftswissenschaftliche Kenntnisse, eine gewisse literarische Bildung sollten vor lügnerischer Partei- und Wirtschaftspropaganda schützen. Der Bürger muß lernen, wie man sich mit politischen Fragen auseinandersetzt und tieferen Einblick in die Probleme und Aufgaben des Staates gewinnt. Papst Pius XII. hat einmal gesagt, das Wesentliche sei, die Kunst der Unterscheidung des Wahren vom Falschen beizubringen sowie den Sinn für politische und wirtschaftliche Realitäten zu wecken. Ist das Volk unwissend und unfähig zum Urteilen, dann ist es der Verführungskunst gewissenloser Agitatoren und Demagogen preisgegeben. Auch für die Schweiz gilt die Klage von Pius XII.: «Einer intensiven, wenn auch durch und durch lügnerischen Propaganda gelingt es immer wieder, eine hohe Zahl von Leuten zu überzeugen, die bar sind jeden, auch des elementarsten kritischen Sinnes und folglich unfähig eines persönlichen Urteils, mit dem sie die wirk-

lichen Verhältnisse einschätzen und sachgerechte Behauptungen von unausführbaren Versprechungen unterscheiden könnten.»

Erwerb und Bedeutung der sozialen und politischen Bildung

Politische und soziale Bildung, die Fähigkeit zum logischen Denken, zum Analysieren von Problemen, zum kritischen Unterscheiden und Urteilen fallen einem nicht mühelos in den Schoß. Man erwirbt sie, indem man seinen Verstand braucht und übt und sich mit den öffentlichen Fragen befaßt. Die Tagespresse und Zeitschriften verschiedener politischer und weltanschaulicher Richtung müssen verfolgt und kritisch miteinander verglichen werden. Durch Vergleichen lernt man urteilen. Gute Literatur ist zu lesen, die Volkshochschule, Vorträge und Bildungskurse sind zu besuchen. Wer immer sich allgemein und beruflich weiterbildet und seine Freizeit nicht nur für Sport und Vergnügungsbetrieb verschwendet, der tut auch etwas Entscheidendes und Fruchtbares für seine politische und soziale Bildung. Denn – so lesen wir in einem Artikel «Erwachsenenbildung heute» («NZZ», 14. Februar 1960, Bl. 7) – «wer die Pflanzen und geologischen Formationen kennt, denen er auf seinem Wege begegnet, wer ein musikalisches Kunstwerk genießen kann oder sich in volkswirtschaftliche Probleme vertieft, vermag sich auch in andern Gebieten zurechtzufinden. Indem er sein Denken, sein Sehen und Empfinden übt, erweitert er seine persönliche Umwelt; jedes Urteil, das einer über irgendeinen Gegenstand erworben hat, erleichtert ihm zugleich, sich selbst in seinen sozialen Zugehörigkeiten besser zu erkennen.»

Zum Erwerben einer politischen und sozialen Bildung gehört auch das Studium sozial- und wirtschaftswissenschaftlicher Werke. Es sei hier verwiesen auf das Schweizerische Sozialarchiv (Zürich 1, Neumarkt 28), das eine so reiche Literatur über alle politischen, gewerkschaftlichen, kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Fragen besitzt und an alle Interessenten in der ganzen Schweiz verleiht. Ohne eine gründliche Vertiefung in die komplizierten sozialen Probleme, also ohne gute soziale und politische Bildung, gibt es keine gutfundierte Sozialkritik und keine ernstzunehmenden Vorschläge zur Lösung sozialer Probleme.

Der heutige Staatsbürger und auch der führende Gewerkschafter sollten etwas wissen über folgende Dinge und Sachgebiete: Grundformen der Gesellschaft und des gesellschaftlichen Verhaltens (Soziologie), Staat, Recht, Gesellschaft, Wirtschaft, wichtige Institutionen, wie zum Beispiel Parteien, Gewerkschaften, Wirtschaftsverbände, Schulwesen, Kirchen, Zeitgeschichte, politische Ideen und ihre praktischen Auswirkungen, internationale Beziehungen und internationale Politik, Gesellschafts-, Wirtschafts- und Staatsphilosophie und -ethik. Ueber all diese Sachgebiete zu orientieren und dadurch das

soziale und politische Denk- und Urteilsvermögen zu schulen, das ist die Aufgabe der sozialen und politischen Bildungsarbeit.

Nur jener, der sich mit staats-, wirtschafts- und sozialpolitischen Fragen gründlich auseinandersetzt, wird sich das geistige Rüstzeug erwerben, um sich ein sachliches Urteil bilden zu können über die kulturellen und sozialen Tendenzen der Gegenwart. Nur er wird kein Opfer der Wahlpropaganda und kann sich für eine Politik einsetzen, die sachgerecht ist und nicht an der Oberfläche hängen bleibt, die an den Kern der Dinge geht und den sozialen Nöten und Mißständen wirksam begegnet. Wer nichts weiß, der hat auch nichts zu sagen in der Politik. Er hat kein selbständiges Urteil und ist abhängig von der Meinung der andern. Eine Wirtschafts- und Sozialpolitik, die den Zeitnöten wirksam steuern will, muß die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse eingehend kennen, muß um die Natur und die Lebensgesetze von Mensch und Staat, von Wirtschaft und Gesellschaft wissen. Aus dem Sachwissen, aus der objektiv verankerten gründlichen wissenschaftlichen Theorie ergeben sich die Richtlinien für ein kluges und erfolgreiches politisches Handeln. Wer zum Beispiel vom Geld- und Bankwesen, vom Arbeiten und den Aufgaben der schweizerischen Nationalbank nichts versteht, der kann auch nicht wissen, welche rechtlichen Befugnisse der Nationalbank einzuräumen sind, damit sie eine erfolgreiche Konjunktur-, Geld- und Währungspolitik betreiben kann. Er wird als Staatsbürger zur geplanten Revision des Nationalbankgesetzes keine sachlich begründete Stellung beziehen können. – Wahre Politik ist die hohe Kunst, zum Nutzen des ganzen Volkes gutfundiertes sozial- und wirtschaftswissenschaftliches Wissen für die brennenden sozialen Probleme auszuwerten.

Nochmals Bildung und Ethik

Nochmals möchten wir betonen, daß die soziale und politische Bildung ergänzt werden muß durch die Bildung des Gewissens. Der Politiker kann nur aufbauend wirken, wenn er sich an sittlichen und sozialen Werten orientiert, die ihn im Gewissen verpflichten. Wahre und erfolgreiche Politik kann nur insoweit betrieben werden, als Menschenwürde, Persönlichkeit, Freiheit, soziale Gerechtigkeit, soziale Solidarität, Friede, Sicherheit, Familie und Gemeinwohl als verpflichtende Werte, Ziele und Ideale anerkannt werden. Verstand, Wissen und Urteilsvermögen können ja nicht nur für das Gute, sondern auch für das Schlechte verwendet werden. Denken wir zum Beispiel an den Mißbrauch, den heute totale Staaten, eine hemmungslose Verkaufswerbung und manche politische Propaganda von Wirtschaftsverbänden auch in der Demokratie bei Wahlen und Abstimmungen mit tiefenpsychologischem und soziologischem Wissen betreiben. Die Bildung des Verstandes für sich allein verhindert

auf keinen Fall, daß der Bürger sein Wahl- und Abstimmungsrecht und seine Kenntnisse mißbraucht, um seine persönlichen Interessen auf Kosten des Gemeinwohles durchzusetzen. Wir können nicht erwarten, daß ohne gute Gewissensbildung des einzelnen die großen Interessenorganisationen beim Verfolgen ihrer Ziele sich an die Regeln des Rechts und der Moral halten und auf das Gemeinwohl genügend Rücksicht nehmen. Wo das soziale Gewissen und das staatspolitische Verantwortungsbewußtsein fehlen, wird aus der demokratischen Vereins- und Koalitionsfreiheit eine direkte schwere Gefahr für den Staat und die Demokratie. Die Wirtschaftsverbände werden zu einem Staat im Staat. Staat und Parlament werden zu einem bloßen Instrument der Verbandspolitik und zu einem Markt- und Kampfplatz der Verbandsfunktionäre. – So hangen also die Zukunft der Schweizer Demokratie und das Wohl des Schweizervolkes nicht nur von seiner politischen Bildung und Urteilskraft ab, sondern auch von seiner Gewissensbildung.

Das Gewissen zu bilden ist nun insbesondere die Aufgabe der verschiedenen Landeskirchen; Religion und Christentum gehören zu den wichtigsten Quellen der Gewissensbildung, des sozialen und staatspolitischen Verantwortungsbewußtseins. Es sollte deshalb allen, denen eine gesunde und soziale Demokratie am Herzen liegt und die sich um die soziale und politische Bildung des Volkes bemühen, nicht gleichgültig sein, wie Religion, Christentum und Kirchen eingeschätzt werden und welche Stellung sie in der Oeffentlichkeit besitzen. Für die Demokratie, für das Gemeinwohl, die soziale und politische Bildung sind sie Lebensquellen, die man nicht ohne wesentliche Nachteile einfach übergehen kann.

Sendung des Gebildeten
Wohlstand und soziale und politische Bildung

Wer das Glück hatte, Bildung, eine gute Schul- und Berufsbildung ja eine Hochschulbildung zu erwerben, der besitzt einen kostbaren Schatz. Besitz aber verpflichtet. Der Gebildete soll sein Wissen nicht für sich allein auswerten, sondern andern davon mitteilen und sich in den Dienst sozialer und kultureller Institutionen stellen. Er soll mit seinem Wissen das Leben der Gemeinschaft befruchten. Er hat die Sendung und ist verpflichtet zur Verbreitung und zum Verteidigen der Wahrheit. Von dieser Pflicht gibt es keine Entbindung. Der Gebildete ist dazu berufen, im wirtschaftlichen und sozialen Leben für die Verbreitung der Wahrheit und das Verwirklichen der sozialen Gerechtigkeit zu kämpfen.

Man räume aber auch dem Arbeitnehmer und dem Volk durch eine angemessene Arbeitszeitverkürzung vermehrte Gelegenheit zum Erwerb von Bildung ein. Denn je ungebildeter ein Volk, desto gefährdeter sind die demokratische Staatsform und der Bestand

einer freiheitlichen Gesellschaftsordnung. Je unwissender ein Volk, desto eher erliegt es den Verführungskünsten von Demagogen, desto unbeherrschter und unvernünftiger wird es in seinen sozialen Forderungen. Eine gute soziale und politische Bildung des Volkes, die zugleich auch eine gute Gewissensbildung ist, gereicht allen, auch den Unternehmern, zum Segen. Von der Qualität der politischen und sozialen Bildung hängt der Wohlstand ganz wesentlich ab. Das sollte von allen nie vergessen werden.

Oscar Müller, Zürich.

Die Auslandschweizer im Dienste der Entwicklungshilfe

Eine neue Form der Auswanderung

Mit der Beteiligung unseres Landes an der Hilfe für die Entwicklungsländer hat sich seit 1950 eine interessante und verheißungsvolle neue Seite in der Geschichte des Auslandschweizertums aufgetan, das seit Jahrzehnten mit den Verhältnissen in Uebersee und insbesondere in den früheren Kolonialländern eng vertraut ist. Zufolge der heute dort immer stärkeren *Nationalisierung des Arbeitsmarktes* sind dem Wirken unserer Landsleute draußen heute indessen in zahlenmäßiger, beruflicher und zeitlicher Hinsicht enge Grenzen gesetzt.

In dem Maße, wie sich unseren Auslandschweizern frühere Wirkungskreise verengern oder verschließen, haben sich ihnen anderseits dank ihrer beruflichen Tüchtigkeit und Spezialisierung, ihren Auslandserfahrungen, ihren Sprachkenntnissen und nicht zuletzt dank ihren Beziehungen zusätzliche Einsatzmöglichkeiten als hochqualifizierte internationale Experten, Berater und Fachleute im Sinne einer neuen, mehr vorübergehenden, doch *stark gehobenen Form der Auswanderung* im Dienste der Vereinten Nationen (UN) und ihrer Spezialorganisationen, das heißt der multilateralen wie auch der bilateralen Hilfe unseres Landes, nicht zuletzt aber auch im Dienste unserer bereits sehr zahlreichen privaten Organisationen der Entwicklungshilfe, geöffnet. Auf dieser Ebene hat sich in den letzten Jahren ein *neuer Typus von Auslandschweizern* gebildet, der bei aller Losgelöstheit von den unmittelbaren privaten Interessen wirtschaftlich, politisch, kulturell, sozial und moralisch von größtem Wert für unser Land ist. Die Dienste solcher Fachleute versprechen um so größeren Erfolg, als sie sich bei der Ausübung ihrer Mission neben unseren diplomatischen und konsularischen Vertretungen auch auf unsere oft schon seit Jahrzehnten in Uebersee verankerten Handelsfirmen, technischen Unternehmun-